

Achtung gebietendem Umfang anzuweisen, wie die Repertorien des waltend hochschichtlichen Reichskammergerichts zu Wetzlar.

Das Senforn.

In Ueber Land und Meer (Leutliche Verlagsanstalt in Stuttgart) veröffentlicht Carl Busse - Berlin das nachstehende Gedicht:

Zu Budha, heuchel: "Meister, wed ich auf"
Trug eine Mutter ihren toten Knaben.
Er nicht gütig, "So erbitte dir
Vorher ein Senforn. Jeder gibt es gern.
Lach, darf es nur aus einem Haue stammen,
Lach nicht Lach oder Mutter hart,
Nicht Sohn noch Tochter, Tauer oder Freund."
Hoffnungswilligkeit an Belohnung und Güte
Klopfe dir Frau. Das Senforn war bereit.
Lach wenn sie fragte: "Stach in diesem Haue
Sohn oder Tochter, Lach oder Mutter,
Freund oder Tauer?" Lach sie jeder an
Lach sprach verwundert: "Wach, was redest du?
Sind doch der Lebenden so wenig nur
Lach viel der Toten!"

So von Lär zu Lär
Sie werde still
Lach ward ihre Fuß,

Sie ging den Weg zurück,
Nahm ihren Liebling aus des Meisters Armen,
Reigte sich tief und trug den toten Knaben
Geschieden Verzugs hin zum Gammengrab.

Bermittlertes.

Der Stieletpuper im Elysee. Aus Paris
wird berichtet: Ein junger Kalifornier, Fred Racil,
genannt "Frisko-Kid", der sich die seltsame Aufgabe
gestellt hat, nicht nur wie schon so viele Müßiggänger
und Schwandler eine Weltreise ohne Geld in der Tasche
zu unternehmen, sondern auch, was ihn von seinen Vor-
gänger einigermassen unterscheidet, bei dieser Gelegenheit
allen Staatsoberhäuptern und sonstigen Persönlichkeiten
die Stielet zu puzen, welche bereits mehrere Wochen
in Paris, ohne keine Aussicht in Bezug auf Herrn Loubet's
Fußbleibung ausführen zu können. Da die Gelegenheit,
den Präsidenten zu sehen, sich nicht von selbst bieten wollte,
suchte der unternehmende junge Mann am Mittwoch sein
Witzstück zusammen und begab sich ungeniert in den
Elysee-Palast. Es gelang ihm nach Ueberwindung vieler
Schwierigkeiten, die Vermittlung eines englisch sprechenden
Offiziers für sein Anliegen zu gewinnen und dieser
setzte es durch, daß Herr Loubet den ehrgeizigen Kalif-
ornier empfing. Nachdem Fred Racil mit außerordent-
licher Aufmerksamkeit seinem Antrie obgelegen hatte, ließ
er sich eine Verständigung über das glücklich vollbrachte
Werk ausstellen, worauf er stolz abzog. Er erklärte einem
der Reporter, Herr Loubet habe einen "sehr hübschen
Fuß", genau wie Präsident Roosevelt. Er habe
drei mal so viel Wische genommen als gewöhnlich, aus
Achtung vor dem Ueberbau der Republik. Er wolle
noch in aller Eile den Kaiser von Bulgarien besuchen
und dann nach Persien fahren, um dort dem König Leo-
pold die Stielet zu puzen. Der junge Amerikaner hofft
überdies, in Brüssel und später in Berlin, Wien,
Petersburg u. s. w. bei den Staatsoberhäuptern mit
seinem Anliegen ebensoviel Glück zu haben wie in Paris.

Druck der Verlagsanstalt Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Borch in Ebingen. Verlag der Verlagsanstalt Ebingen.

In der Großstadt vororen. Ganz Newport
ist in heller Aufregung über einen Versuch, der von dem
"American" gemacht wird: Er hat einen Mr. Raffles
genau beschreiben und diesen den Auftrag gegeben, sich
durch das dichteste Gestrüch in den Straßen der Großstadt
zu begeben und abzuwarten, ob ihn nicht jemand erkenne
und so die auf das Erkennen ausgelegte schöne Belohnung
gewinne. Auch hier beständig sich wieder die Erfahrung,
daß man nirgends verdorgerer bleiben kann als in der
Großstadt, da wo sich die größten Menschenmassen zu-
sammendrängen. Raffles gibt jeden Tag im "American"
genau an, wo er sein Werk, und große Menschenmengen
find auf dem bezeichneten Gebiet auf der Suche nach ihm.
Nicht Tage lang war er bereits seinen Verfolgern ent-
gangen, und er beschloß nun das Wagnis, das Gebiet
der Wallstreet zu betreten. Schon eine Stunde vor Mit-
tag warteten viele Tausende auf ihn. Mit jeder Minute
wuchs die Menge, die Gesichte auf der Börse hochten,
da die Mafker ihre Kurie vergaßen und miteinander
verweirten, ob der geheimnisvolle Mr. Raffles gefangen
würde oder nicht. Mehrere Personen wurden auch an-
gehalten, aber der wirkliche Mr. Raffles wurde nicht ge-
funden. Die Verwirrung war schließlich so groß, daß
der Beisitz an die Polizei erging, den geschunden Mann
zu verhaften. 8000 Polizisten nahmen daher an
der Suche teil, aber auch sie ohne Erfolg.

Am Hundewurm gestorben. Aus Berlin
wird ein Todesfall gemeldet, der allgärtliche Kunde-
schreiber und -Kochherinnen wieder einmal zur Vor-
sicht mahnt. Das unerbittliche 43jährige Fräulein Sch-
besch einen Künstler, von dem sie sich oft, trotz aller
Warnungen, Weisheit und Hände lassen ließ. Vor einiger
Zeit erkrankte Fräulein Sch-, doch gelang es den Ärzten
nicht, sofort die Art des Leidens festzustellen. Der Zu-
stand der Dame verschlechterte sich von Tag zu Tag,
sodah schließlich ihre Ueberführung nach dem Kranken-
haus notwendig wurde. Hier wurde dann festgestellt,
daß sie am Hundewurm erkrankt war. Eine Operation
war unmöglich und sehr ist Fräulein Sch- gestorben.

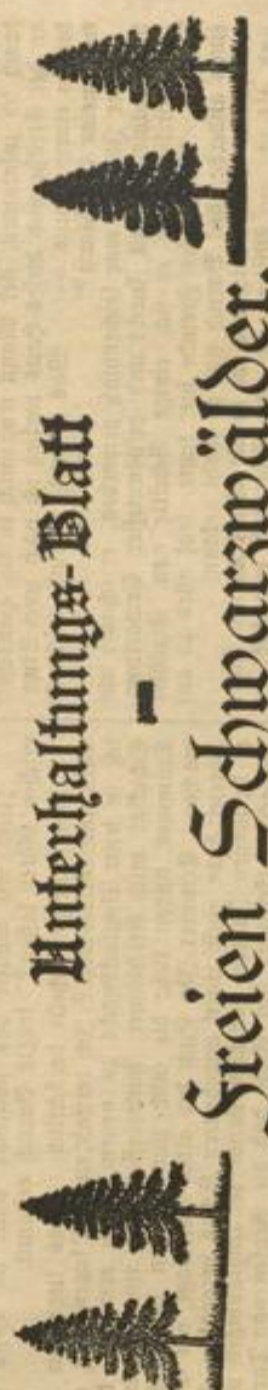
Zu der Antkräftigtrube Engländer bei Paris,
wille in Pennsylvanien ist in jenseitigen Schwämmen und
Kartonen der Abdruck eines Menschenfisches gefunden
worden. Newporter Geschichtsbuch behaupten, das sei der erste
positive Beweis, daß der Mensch zur Zeit der Kohlen-
stoffbildung existiert habe.



Begleitbild.

So ist die 7. und 8. Ganz?

Der Erzähler vom Schwarzwald
Unterhaltungs-Blatt
Freien Schwarzwälder.



Nr 85.

Wiltbad, Mittwoch den 25. Oktober 1905.

Der Graf von Tarent.

Roman von F. Steinkirchner.
Nachdruck verboten.

Daruch schloß die Kadentur von innen und geleitete
seinen Besucher in den hinteren Raum, der ohne Fenster
war und nur von einem trüben Döcklicht beleuchtet war. Der
Händlermann blickte nun ernst und forschend auf den Mann;
alles Aufregung und Geschwätz, das er sonst im Um-
gange mit seinen Kunden an den Tag legte, war verschwun-
den. Aus dem ansehenden Kleinkrämer, dem nichts zu
gering schien, es zu kaufen, war plötzlich der ernste Handels-
herr geworden, der gewohnt ist, mit großen Summen zu
agieren.

"Fremder Herr, das ist viel sehr viel Geld, das Sie
da zeigen," sagte er langsam. "Darf ich fragen, was soll
geschehen damit?"
"Stecht es in eine eurer Truben und verrechnet es mit
an einem anderen Tage," entgegnete Tarent. "Ich depo-
niere es bei euch, dann ich habe nicht Lust, das schwere
Metall in meinem Wamse wieder fortzutragen."

Der Händler machte Miene, das Gold auf die Wage
zu legen, um hernach einen Empfangsschein dafür auszu-
stellen, aber der Fremde unterbrach ihn.
"Laßt das, Daruch, es ist doch nur eine Kleinigkeit, die
wir später verrechnen können."

"Wie heißt eine Kleinigkeit? Es ist ein Vermögen beim
Gott meiner Väter! Fremder Herr, vergehen Sie einem
armen Israeliten die Frage: Sind Sie reicher als Salomon
ist gewesen, daß Sie nennen den Wert von zehntausend
Dufaten eine Kleinigkeit?"

Der Fremde hatte sich in einen Zehnstoffel niedergelassen
und blickte sinnend vor sich hin.
"Sie stellt eine Frage an mich," sagte er, "die ich mit
einer Gegenfrage beantworte. Daruch, Sie seid vertraut
mit den Geheimnissen des Handels und der Geldmärkte, ich
habe hierfür nie Verständnis noch Neigung empfunden. Was
würdet Sie tun, wenn ich statt dieser zehntausend Dufaten
hundert, nein fünfhundertmal so viel in eurer Hände legen
würde mit dem Auftrage, das Geld nutzbringend zu
placieren?"

Der alte Israelit schaute im höchsten Grade betroffen
auf den Kunden. Ein gewisser Zweifel schien sich in dem
Blick seiner grauen Augen wiederzuspiegeln, er fragte sich
im stillen, ob der fremde Mann auch im vollen Besitz seiner
geistigen Kräfte sei. "Wissen der Herr, was es heißt, fünf-
hundertmal zehntausend Dufaten?" fragte er. "Das wäre
mehr Geld, als besitzt der reichste Mann im Lande, der
große Bankherr Lorient in Rom, dessen Wort als Gesetz
gilt auf den Märkten, wo Handel und Wandel zusammen
fließt, wie die Wässer sich vereinigen im Meere. Seine
Kräften gelten mehr als geprägte Münzen bei untreu Valt
in allen Ländern, denn es macht Umstände und macht Be-
schwerde, zu bringen große Summen von Platz zu Platz,

aber ein Stück Papier ist keine Last in der unruhigsten Zeit,
es wird genommen mit Ago gern, wenn es nur trägt die
Unterstützung des großen Lorient."

"Was sein, ich glaube es gern," erwiderte der Kunde,
"aber eure Rede hat meine Frage nicht beantwortet. Oder
wollt Ihr der Antwort ausweichen und damit sagen, daß
Ihr nicht in der Lage seid, eine so gewaltige Summe Geldes
des nutzbringend in Umlauf zu bringen?"

Daruch erhob sich nun von seinem Sitz und mit einem
gewissen Stolz schaute er dem Besucher ins Gesicht. "Nicht
gute, Herr, so war es nicht gemeint," antwortete er. "Ich
glaube zu, daß der Mann, den euer Frage hier in diesen Stau-
men schaut, nur dolüst, um den Eintretenden zu täuschen.
Was aber eure Frage anbetrifft, ob die Summe Geldes, die
Ihr genannt habt, nutzbringend angelegt werden könnte, da
wird die Antwort leicht für meine Lippen. Wenn man ver-
steht die Zeit und kann rechnen mit den Konjunkturen auf
den großen Geldmärkten, ist keine Summe zu groß. Es
gibt da kein Parol. Aber womit verdient ich ein so großes
Vermögen? Ich kenne nicht einmal Ihren Namen?"

Der Graf blickte seinem Gegenüber voll ins Gesicht.
"Sie kennt mich wohl, Mann, sobald ich auch meinen
Namen genannt."

Der Israelit bewegte verneinend den Kopf.
"Nein, es ist wie ich sage. Wir haben schon oft Ge-
schäfte gemacht, immer habe ich euch ehrlich gefunden."

Die Bewunderung Daruchs stieg. Das alles klang so
seltsam. Sollte dieser Fremde im Geiste gefährt sein?
Auch kenne ich euch als verschwiegenen Mann und
weiß, daß Ihr ein Geheimnis bewahren könnt. Vertrat
wäre das letzte, was ich euch jutrauen würde.
Daruch schweig: er wartete auf weiteres.
"Sie bin ein junger Mann, aber das Schicksal hat es
gewollt, daß ich in einer einzigen Nacht um vierzig Jahre
altere. . . . Macht euch gefast, sonderbares zu vernehmen."

Job ist klug, scharf und weis, konnte nicht...
Der Job war bremsend heiß, ich lege mich rüchschlos dem
Sonnensand aus bis der Moment kam, wo das schidlich
schöne Sand faher auf mich lagte. Die Sinne wurden mit
wahr, ich fieber, in diesem Tag ist die Klugheit der Kunde
an mir. In einer Rührung, in die ich geschickter war, fand
mich ein alter Mann und gestellte mich hinaus. Traufen
brach ich aufkommen, der Mann trat mich in ein Sandfen
an der Straße und dieses Sand verließ ich noch im Ein
ben in einem Sorge. — Was ist nach, Baruch, erschreckt
auch meine Vergebung?

Der Baruch war leidendlich geworden, er schaute auf
den Ergründeten mit Furcht und gespannter Erwartung.
Linnlich hatte er sich einige Schritte vom Ergründeten
entfernt. Was dieser Fremde hier sagte, traf alles zu auf
einen anderen, den Baruch nur zu wohl gekannt.
„Was brach dich als tot in die Welt meiner Güter
und als ich um Mitternacht vom Schlaf erwachte, da
kamste ich mit der Kraft, die nur der Jugend eigen ist,
um meines Leben — ich sprengte meinen Saug! Die
Augen des Ergründeten glühten bitter, Baruch erkannte, daß
das alles nicht Zufall war, sondern schreckliche Wahrheit.
Seine seltsame Stimmung überkam den Handelmann, eine
Stimmung, die ihn erschauern machte.“

„Erstarrt ihr mich nun, Baruch?“ fragte der Graf,
Seine innere Handfläche ihm segnend. „Seht diese Worte,
Ihr ginget neben mir durch meine Gärten und mit
sicheren den Ertrag der kommenden Ernte... Ich bestand
mich im Saal, Ihr ginget zu Fuß — plötzlich franschte
mein Pferd, ich fiel vornüber und verlor mich in einem
selben Stein...“ Erinnert euch, Mann, habt Ihr mich nicht
die Hände verbunden?“

„Bei dem
Gott meiner Güter, sagte er laut, die Fäden stehen wieder
zum Leben! Ober hat Jehova einen Schiller gebreitet über
die Sinne eines alten Mannes? Den Namen, den Namen —
„Mein Name ist Enrico von Zarenti!“
Schweigend herrschte stillen den beiden Männern
Große Zäunen perlen langsam in den grauen Part des
Zuhörers. Eine Weile schauten sich die beiden einander in
die Augen, dann brennte sich der Zarenti tief und kühlte das
Gewand des unglücklichen Mannes.“

„Der Graf, mein kluge Feind, euch nicht wieder, eure
Stimme hat sich sogar verabschiedet und flucht weiter und raus,
aber diese Worte sind mir wohl bekannt. Form und Gehalt
ist dieselbe, der Schmuck des Lebensstrahlungs ist aber ge-
gangen und der Geist des Älteren liegt auf euch!“
Der Graf lächelte traurig. „Hundert euch das hat
einem Mann, der mit geknirren Stimmen hörte, wie über
ihm die Regel in seinen Saug getrieben wurden?“

„Der Graf erzählte nichts um die ärmliche Stunde, sprengte
meinen Saug und fand mich als Gefangener unter Zoren!
Ich sagte zum Älteren zum Galle, ich wollte leben, lobet!
Ich wollte mein Weib wiedersehen, mein junges (söhnes
Weib, an dem mein Herz hing! Die Bitte wurde mir erfüllt.
Gegen Morgen fand ich einen Klumpen aus den Felsenriffen
und als wieder die Nacht kam, da lag ich mein Weib!
Ganz sah ihn fortwährend an. Was seinen Klumpen blühte
die ganze Zeit meines Lebens. Ihr sagt, fe, der
Graf? Wie nahm sie den so furchtlich veränderten an?
„Ich fand sie in den Armen eines Mannes; sie selbst
sah mich nicht!“

Der Graf erzählte nunmehr einen geschickten Klump. Er
hatte diesen Mann fests gehalten, wie ein Raue ben Sohn
lieb. Die junge Weibchen dagegen hatte er nicht gemocht.
„Er sagte mir, der Mann, den ich geliebt und ge-
liebt hatte von Kindheit an... Ich war ihm ein Bruder
genauer als ganze Leben lang!“
„Ihr müßt der Kaufmann genau, wer es war. Graf
Zarenti und Baron Wrenschel waren als ungetrennte
Freunde überall bekannt gewesen.“

„Baron hat Ihr das schändliche Paar nicht geliebt,
Graf?“
„Der Graf hob die Hand empor. „Wollt ich eine andere
Frage haben wollte! Eine Frage des Augenblicks ist nicht
genügend; war ich ein Zeitgenosse seit Jahren, so sollen die
Geschlossen auch Jahre leben und Kunden erziehen, für die

es keine Erlösung gibt! Bedenket meines Wortes, Baruch;
ich werde es erfüllen voll und ganz... Das Beschluß,
das ich zum Weibe genommen, bekannte im Tausel der
Lust, daß es mich und das Kind von meinem Blut seit
diesem Weib gebat. Das Geheimnis, daß ich zum Leben
juraufsteht für, soll den beiden verborgenen bleiben; ich ge-
berte hier erste, in die Ferne zu ziehen.“
„Und wie wollen das schändliche Paar im Besitz der
reichen Güter lassen?“ fragte Baruch erkrankt.

„Graf Zarenti lächelte verächtlich. „Was liegt mir an
Gold und Geldeswert? Ich vermag euch zu sagen, daß als
ich in jener Unglücksnacht zu neuem Leben erwachte, das
Schidlich mich gezeichnet, hinterließen von einem meines
Stammes, finden ließ, die mich zum Erbsen der Weiden
machen. Erinnert Ihr euch der alten Weibsfrau, ein Graf
Zarenti habe einst einen ungeheuren Saug verdrückt, den
er in jungen Jahren aus dem Saug der Unglücklichen mit-
gebrachte? Erinnert Ihr euch, daß die Güter von Zarenti
bestand immer die Schatzkammer genannt wurden? Ich habe
nie an diesen verborgenen Reichtum geglaubt, aber in dieser
schrecklichen Nacht bot sich mir derselbe vor selbst dar. Meine
Hände haben in dem Saug gewühlt, und Weibchen habe
ich mehr gesehen, als in meinem ganzen vergangenen Leben.“

„Die unteren Güter des Weib ist ein Saug mehr, warum ich
zu Saug komme. Ich will auf weite Weiten gehen und
brauche Güter, der über meinen Klumpen macht. Ihr seht
auch der Mann, der im Saug ist, meine Reichtümer mit-
bringen anzufragen. Ich wiederhole: Hunderte von solchen
Geschickten — er bewerte auf die Insel, die er gebrachte —
„wollt ich schäffen und Ihr könnt sie unterbringen im Saug;
mit Weib teilen den Gewinn. Ihr geht mit Reichtümern
an die großen Geschäfte der Länder, die ich zu besseren
Zwecken an einem Ort führen, wo Ihr ad das Gold, von
dem ich spreche, mit Händen gefressen könnt.“

„Das ist viel Vertrauen, das Ihr einem verachteten
Juden entgegenbringt“, sagte der Zarenti den grauen Kopf
niehend. „Ich schmeichle beim Gott meiner Güter, der Baruch
wird nicht mißbrauchend dieses Vertrauen und es wird ver-
boppeln in kurzer Zeit jedes Goldstück, das ich legen in
seine Hand. „Wollt, Graf, daß ich in der Zeit Ver-
bindungen habe mit den Weidmännern vieler Länder und
daß Duzende von Älteren meiner Weibchen haben. Gleich
hat mich der Gott Zarentis mit Weib gekannt, den ich nicht
selben selbe, demselben Recht hat der Jude und selbst nimmt
man ihm, was er hat, wenn die Gnade des Sauges in
ihnen sind...“ Erinnert Ihr die Schreckensinsel, der sein
Fahrtzeug haben kann ohne Gefahr?“

„Die Schreckensinsel zwei Stunden brauchen im Meer?
Nichtlich kenne ich sie — es ist ein Felsengebirge ohne Baum
und Strauch, unnahbar fast, umgeben von gefährlichen
Erdbeben und Stürmen. In meiner Hand liegt eine Insel
und ein anderer, dessen Namen ich nimmer erwähnen mag,
dort mit tausend Stal dem Tode verfallen.“

„Die Insel ist mein Weib“, sagte der Händler fast.
„Die farrten schwarzen Felsenwände außen voran nicht, daß
eine Gefahr existiert und daß im Zentrum der Insel ein
Geräusch verborren ist. Dort auf jeder Insel bin ich König,
dort bringe ich meine Weibchen, dort liegen Waren anzu-
spiegeln, deren Wert, wäre es bekannt, für mein Leben mich
fürchten lassen müßte. Der Saug eines Juden kostet ja nur
eine Weibchen...“ Vorhin muß auch das Gold gebracht
werden, von dem Ihr spracht, denn hier im Saug wäre
es nicht richtig, große Summen abzuladen. Meine Güter
wissen um mein Geheimnis und die sind sicher und ein-
geschworen auf die Insel. Ihr Juden haltet zusammen
und feiert davor bei andern. „Ihr Graf, sagt, warum
mollt Ihr die Schidde mit überleben und an welchem Ort?“

„In diesem Augenblick erblende von außen die Klumpen.
Ein Kunde begehrte Weibchen. Der Graf hatte sich erhoben,
das Hinterrücken des Sauges zu verlassen. „Schidde Worte
süßerte er dem Zarenten ins Ohr. Dieser nicht beladend,
zum zweitenmal erlöste die Klumpen brauchen. Der
Handelsmann schob den schweren Saug zurück, einer der
vielleicht ein altes Weibchen kaufen wollte, trat ein, ein an-
derer, der ungeschulte Willkoren dem Weibchen des Sauges in
die Hände geben wollte, trat hinaus auf die Straße.“

„Also um 12 Uhr an der bezeichneten Stelle?“ fragte
er, dem Zarenten die Hand reichend.
„Dieser ergriff nicht die Hand. „Graf, vergißt nicht, daß
ich nur ein verdächtigter Jude bin“, sagte er laut. „Ich werde
mit meinen Gütern zur rechten Zeit am rechten Ort sein!“
sagte er leise hinan.“

Die Klumpen des Meeres kräuselte sich unter dem ersten
Klumpen des Morgenroths, welche Schumannen seichter sich
auf den Weiden. Eine kleine Schaluppe schauerte abwärts
vom Hafen in einem geschickten Winkel auf und nieder. Ein
einziges Mann bestand sich darin. Belovog blickte der Mann
nach dem Zarenten, die ihm die Zeit angingen und er begann
die Schritte an gefesseln Saug zu lösen. Dann schaute er
nach dem Weidmännern, in denen die Händler hing u. sein
Gesicht bräute unglückliche Spannung und Erwartung aus
plötzlich näheren sich Schritte. Eine Stimme, halb ge-
dämpft, ließ sich vernehmen: „Gebrüder und Saug, nehmt
die Händler in der ersten Weibe, Salomon und Haden die in
der zweiten...“ Legt die Händler nieder und zu, Jakob,
trage sie unter das Sturmhoch und verleihe das Gewicht
gleich...“ Stehen Händler sind's doch? Schidde genau,
Jakob...“ Nun kommen die anderen mit weiterer neun
Händler...“ Beruhet die Saug gut, ihr Männer, denn
sahmer, sehr sahmer ist fe an Gewicht, wenn auch der Wert
ist gering...“ Wegen sein Männer haben nun im Saug,
als letzter stieg Graf Zarenti ein.“

„Wie heißt? Ertrag soll sein der Wert der Saug?“
ließ sich einer der Männer vernehmen. „Die Händler sind
sahmer; gemünztes Gold könnte nicht sahmer auf die
Gütern denken.“

„Eoll die verdrücken die Saug im Saug, Jakob, weil
du machst ein Weibchen für nichts“, schmeichle ich i Saug
an. „Wenn die Saug sahmer ist, dann wolle, daß Silbererz
in den Händen ist. Der Saug wird verdrücken Weib bei
dem Gewicht, das er abgesehen hat mit diesem Saug,
der nicht gehört zu unserer Saug...“ Zwei gezogen Silber
ist nur darin und dreißig Prozent Kupfer. Und bin ich
immer der Saug und du der Saug, Jakob? Habe ich nicht
immer eine offene Saug und gebe doppelt Vergütung, wenn
auch die Saug sind hart und brüchig? Ja die Händler,
Gente, der Saug erhebt sich, der Gott unserer Güter gebe
uns eine glückliche Fahrt!“

„Das Schiff tangte hinaus auf den Saug, zuerst ge-
trieben von den Handrührern, dann, als der nächste Wind-
stoß die Weiden blickte, lenkte sich die Spitze des Saug-
wegs tief nieder in das Wasser und zerstellte die Saug in
Isolierter Fahrt.“

Die amplitudenträchtige gebaute Stadt trat mehr und
mehr jurend. Je mehr die Schaluppe hinauslag auf den
Saug, die Komturen der Zäune wurden feiner. Der Graf
sah auf einem Saug zusammengekauert Gesichts, neben
ihm lehnte an der Schiffswand der alte Zarenti.
„Eine Stunde möchte die Fahrt gedauert haben, da
traten die Felsenriffe der Schreckensinsel näher und näher.
Das Zarenten und Zoben der Weiden erhellte hier
jedes menschlische Wort. Wobin umfarrten das Saug, der
Weg der lösenden Wasserlöcher spritzte nicht in das
Fahrtzeug und durchschneide die Saug, wie ein abgeschlossener
Strömung, und die Schaluppe begann plötzlich in der Schid-
ung nach dem Saug aus den Wasser aufstehenden Felsen
hochzujauchsen.“

Fortsetzung folgt

Der Saug im Sauggericht.
Von H. H. H.

„Die deutsche Jurisprudenz, die amgezeichnete Sachsit-
sacht für den deutschen Juristenstand, dem in ihrer ersten
Chroberrnunter folgenden Fall, der sich an der äußersten
Österröche des böhmisches Gebietes an der oberen Zäune zu
getragen hat und vom Saugerrn des dortigen Gerichts-
gebäude nach Weib und Weissen verdrückt und ebenso
der juristischen Weiden fund und zu wissen gehen
wollen ist.“

Ein Anwendungsfall des § 988 Z. O. D. In der
Einsprüche des Sauggerichts ist an einem Samstag ein
Saug jurisdiktionieren; er hatte offenbar seinen Saug ins
Sauggericht befristet und ihn dort verdrücken. Der Saug
war, hat sich nicht ermitteln lassen. Alle Weiden, den Saug
aus dem Sauggericht zu verdrücken, sicherten an der ge-
barrlichtete des Sauges, das Saug wieder in das Sauggericht
hinaufsteht. Es bedurfte unter diesen Umständen nun der
Ermüdung, wie sich das Sauggericht, das auf diese Weise
unrichtig Saugbehalter geworden war, dieses Sauges mit-
ber entscheiden sollte. Die Anwendung des § 228 Z. O. D.
war ausgeschlossen, denn der Saug bringe sich durchaus
anständig. Auch die an anderen Orten wohl bestehenden
Vorkehrungen über das Saugfangen und Wohl herentlofer
Saug konnten hier nicht helfen; denn für unseren Saug
gibt es solche Vorkehrungen nicht. So blieb nur übrig auf
den Saug die Bestimmung in § 988 Z. O. D. anzuwenden.
Bestimmte erdröhen die Anwendung dieser Weibchen be-
denkt, da das Gewicht den Weibchen des Sauges ohne We-
trag erlangt hatte und lediglich auf Grund des Weibchen
Sauggabe des Sauges verpflichtet war. Die Weibchen
Saugung des Sauges ist denn auch erfolgt; erzielte wurde ein
Ergebnis von 50 Weiden, und die Kosten der Weibchen
mit etwa 10 Mark blieben der Saugkasse zur Saug.“

Es kann nicht genug anerkannt werden und gerecht der
Weidenpflichtigkeit wie der Weidenpflichtigkeit des juristischen
Saugerrn zur gleich hohen Saug, daß er dem unglücklichen
Sauggenossen wie ein Saug seinem Saug mit dem Saugigen
Saug zu begreifen sah, anstatt sich weiter mit ruhiger
Saug zu entscheiden. Aber alle rechtlichen Sauggenossen
aus diesem verdrückten Saugerrn hat er doch nicht in
den Saug seiner Weidenpflichtungen gezogen.“

Da ja wohl angenommen ist, daß er für die Saug des
Sauggenossen des Sauges, an dessen Weidenpflichtigkeit alle
Sauggenossen saugerrten, im Weidengebäude ihm — wohl
durch den Saugbehalter oder des Sauges getrene Weidenpflicht
— hat Saug und Saug genährten lassen, außer der Saug
des Sauggenossen hat verdrücken müssen, auch auch zu er-
dröhen gewesen, war die Saugerrn für einen solchen Saug
zu halten hat, auf den § 988 Z. O. D. angewendet wer-
den soll.“

„Während des Sauges der Saug des (§ 980 Z. O. D.)
hat die Weiden, Weidenpflichtigkeit, die am Sauggenossen
Saugs den Saug befristeten Saug zum Sauggericht der
rechtlich bedeutendsten Anwendung des § 988 Z. O. D.,
wieder in das Sauggebäude ließ, als unglückliche Weidenpflicht
zu stellen.“

„Etel fe die Weiden der Sauggebung der Weiden auf ihren
Saug etwa über vier Sauggenossen hinaus, dann wird die
Saug auch nur böhmisches Sauggenossen anzuwenden haben, die
nach vordrückt Weidenpflichtig sind. (§ 3 Weiden, 2 des böh-
Weidenpflicht nom 1. Weiden 1896 die Sauggenossen betr.)“

„Einen Teil dieser 16 Mark betragenden Saugerrn nicht
fe, wo nicht ein Saug des berechneten Sauggenossen, so
hoch sicher an der Weiden der Saugerrn Weidenpflichtigung
am Saug fällig werden. Weidenpflichtigkeit dieses Weidenpflicht
Saugs bedürfen können. (§ 9. Z. § 99 101 Weiden. 2.)“

„Die Weiden freilich auch verpflichtet, Weiden gemäß § 988
Z. O. D. in Weidenbindung mit § 923 a. a. D. als Sauggenossen
trotz auch einen etwaigen Sauggenossen, den der Saug innerhalb
dieser Zeit anrichtet, den Weidenpflichtigen zum Sauggenossen
ber Saug, etwa weil ihm morgens beim Sauggenossen
nicht frühzeitig genug gekannt wird, die Saug des Sauggenossen
Sauggericht den Sauggenossen zu verdrücken. Die Saug bei einer Weiden-
Sauggenossen Weidenpflicht gegen das Sauggericht beim Sauggericht
einzubringen.“

Ausland. Die Passagiere der angehaltenen Züge sind in Verzweiflung, manche von ihnen erhalten Unterstützung, um sich ernähren zu können. Der Dienst auf der Linie Moskau-Bjansk-Biasma-Kijaja-Ural ruht vollkommen.

Auf der Eisenbahnstrecke Moskau-Bjansk ist der Betrieb eingestellt. Die Eisenbahnverbindung Moskau mit den anderen Städten des Reiches ist vollkommen ununterbrochen.

Großfürst Wladimir.

Nach Meldungen aus St. Petersburg hat Großfürst Wladimir, der Oheim des Zaren, sein Entlassungsgesuch als Chef des St. Petersburger Militärbezirks eingereicht und dieses, als es vom Zaren abgelehnt wurde, alsbald erneuert. Der Grund soll in Differenzen zu suchen sein, die durch die Vermählung des Großfürsten Kyrill, des ältesten Sohnes des Großfürsten Wladimir, mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen entstanden sind. (Großfürst Wladimir kommandierte bekanntlich auch die Truppen bei dem Blutbad am 22. Januar in Petersburg. Die Red.)

Nach dem Friedensschluss.

Empfang beim Zaren.

Die Kerze vom deutschen roten Kreuz, Dr. Kolmers und Dr. Schüpe, sind nach ihrer Rückkehr aus dem fernen Osten vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Japanische Flottenparade.

Aus Tokio wird vom 23. gemeldet: Heute fand eine Parade über die kombinierte Flotte und die erbeuteten und wieder flott gemachten russischen Kriegsschiffe auf der Bai von Tokio statt. Der Kaiser und Admiral Togo waren anwesend. Der Kaiser empfing nach der Parade englische und amerikanische Offiziere an Bord des Panzerkreuzers Kama.

Aus Württemberg.

Zur Tuttlinger Landtagswahl trägt das „D. Vbl.“ alle Äußerungen der württembergischen Zentrumsblätter zusammen. Dabei glaubt der „Ulmer Volksb.“ gleich den übrigen Blättern ganz besonders festnageln zu müssen: „Die katholischen Lehrer machen die Wahlreiber für die Demokraten.“ Hierauf gibt nun in der demokratischen „Ulmer Ztg.“ ein katholischer Lehrer eine eingehende Antwort, der wir folgende Sätze entnehmen:

Würden diese Lehrer die Wahlreiber fürs Zentrum machen; in allen Farben würden sie gelobt. Daß nach dem „Volksboten“ an dem Rückgange der Zentrumsstimmen gerade die Lehrer schuldig sein sollen, gereicht uns zur Beruhigung, freut uns nur über die Naßen. Dadurch stellt der „Volksbote“ den Lehrern das Zeugnis aus, welche Popularität sie beim Volke genießen, welcher großen Einfluß sie haben, trotz aller Nachschärfen und Verunglimpfungen seit Jahren von Seiten der Zentrumsblätter. Die Lehrer entfernen sich nicht vom Volke, man will sie von anderer Seite von ihm entfernen durch viele falsche Anklagen, Verdächtigungen und Verhöhnungen. Der Beweise stehen ja genug zu Gebote. Die Hege will kein Ende nehmen, neu aufladern, wie es scheint, obwohl in großen ganzen das Volk von der ganzen Schulfrage, wie sie vom Zentrum betrieben wird, keinen Pfifferling wissen will. Der ganze Kummel ist künstlich eingespist.

Das genannte Ulmer Zentrumsblatt hatte sodann angedeutet, das Zentrum könnte ja einmal in Tuttlingen für die Sozialdemokratie stimmen und dazu bemerkt:

Es könnte für die Volkspartei erzieherisch wirken, man würde ihr den Meister zeigen! Wir wollen es nicht befürworten, aber wir würden das Eingreifen gegen sie erklärlich finden!

Das Stuttgarter „D. Vbl.“ bemerkt dazu nur: „Wir referieren hierüber, indem wir das „nicht befürworten“ besonders unterstreichen.

Stuttgart, 23. Okt. Das R. Hoflager wird am Samstag den 28. Oktober wieder von Friedrichshafen nach Stuttgart verlegt. Die Hofjagden in Bebenhausen beginnen am 15. November. Für Anfang Dezember ist der Antrittsbesuch des Königs von Sachsen am hiesigen Hof in Aussicht gestellt.

Stuttgart, 23. Okt. Die Straßenbahnverwaltung läßt gegenwärtig auf dem alten Postplatz eine Wartehalle errichten, die bereits im Rohbau fertig ist. Darunter befindet sich eine unterirdische Bedürfnisanstalt, die erste dieser Art in Stuttgart.

Stuttgart, 24. Okt. Der kommandierende General des 13. (R. Würt.) Armeekorps hat dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die Aufnahme der Truppen während der diesjährigen größeren Truppenübungen durch die Gemeinden und Einwohner durchweg gut war, und die Bitte ausgesprochen, es möchte der Dank des Generalkommandos zur Kenntnisnahme der beteiligten Behörden und Quartiergeber gebracht werden.

Gaunstatt, 23. Okt. Seit dem 18. Okt. ist für die Volksschulen der nach Stuttgart eingemeindeten Orte (Gaunstatt, Untertürkheim und Wangen) ein eigenes Schulinspektorat errichtet worden, dem auch die Schulen von Döheim, Gaisburg, Gablenberg und Berg unterstellt wurden. Dieses neue Bezirksschulinspektorat II der Stadt Stuttgart soll in Bezug auf Lehrplan, Ferienordnung usw. genau nach den für das Bezirksschulinspektorat I geltenden Normen verhalten werden, so daß das Schulwesen der Gesamtstadt einheitlich geordnet wird.

Reutlingen, 23. Okt. Die Buchbinder und die Arbeiterinnen der Firma Enßlin u. Laiblin sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben am Samstag ihre Kündigung eingereicht. In Betracht kommen 45-50 Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie fordern Einführung der ständigen Arbeitszeit bei einem Minimallohn von M. 21.60 für Arbeiter, M. 9.— für neuereitretende und M. 11.20 für ältere gelbte Arbeiterinnen, Anerkennung des Leipziger Tarifs für Akkordarbeit und 10% Zuschlag für die bis jetzt zum Minimallohn beschäftigten Arbeiter.

Heilbronn, 24. Okt. Die organisierten Buchbinder der Firma Baier u. Schneider sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern ständige Arbeitszeit, sowie Anerkennung des Verbandstarifs für Akkordarbeit und 10 Proz. Zuschlag für die bis jetzt zum Minimallohn

beschäftigten Arbeiter. Sie erbaten Zusage bis zum 1. November.

Blüthenente, 23. Okt. Bei der Wahl des neuen Ortsvorstehers haben von 105 Wahlberechtigten 95 abgestimmt, es erhielten Stimmen: Friedrich Schmann, Postbote dahier 49, Gutbesitzer Gebhard Rist dahier 45, S. Wölkhof, Amtsbienner 1 Stimme. Schmann ist somit zum Schultheißen gewählt.

Ulm, 25. Okt. Wie verlautet, tritt der erst im Juni ds. J. an die hiesige Gewerbebank berufene Direktor Karl Stürzel von der Leitung der Bank zurück.

Aus Groß-Stuttgart werden folgende Fälle berichtet: Am Samstag Nachmittag wurde der verh. Kellermeister einer Weinhandlung, als er mit seinem mit Flaschen beladenen Handkarren von der Christof- in die Tübingerstraße einfahren wollte, von einem ihm entgegenkommenden auf der verbotenen Fahrbahn befindlichen Einspanner angefahren und umgeworfen. Der Verunglückte erlitt eine tödliche Kopfverletzung und wurde ins Katharinenhospital verbracht. Der Fuhrmann ist bekannt und Untersuchung eingeleitet. — Montag früh 4 Uhr wurde ein 57 Jahre alter Photograph in seiner Schlafstube am Leonhardsplatz durch seinen Schlaßgenossen mit einer schweren Stichverletzung im Unterleib angetroffen und seine Ueberführung ins Katharinenhospital veranlaßt. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Verletzung schon bald nach Mitternacht durch einen im gleichen Hause wohnenden verh. Schneider nach vorangegangenen kurzen Wortwechsel erfolgt ist. Der Täter ist festgenommen. — In Cannstatt hat Sonntag Abend ein lediger 22 Jahre alter Kaufmann in seinem Zimmer aus noch nicht vollständig aufgeklärten Gründen auf seinen gleich alten Freund, einen Mechaniker, einen Revolver schuß abgefeuert und ihm einen Streifschuß am Kopf beigebracht. Der Leichtverletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Der Täter ist festgenommen. — Ein 17½ Jahre alter Former hat am Samstag Abend 10¼ Uhr in der Gartenstraße einer Dame ein Handtäschchen entrisen und wurde flüchtig. Doch gelang es, den Täter festzunehmen. — Ein 19jähriger Hausknecht aus Bottnang, der erst am 5. ds. Mts. aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist am Freitag Abend in einen Arbeitsraum in der Augustenstraße eingedrungen und hat, aber ohne Erfolg, die Bureautüre zu erbrechen versucht, um aus einem Schreibpult Geld zu stehlen. Er konnte festgenommen werden.

Aus Böblingen wird berichtet: Als sich am Samstag Abend Major a. D. Maier von Stuttgart, welcher Pächter der Adlinger Gemeindegagd ist, auf den Zug nach Ehningen begeben wollte, wurde er in der Nähe des Adlinger Waldes auf der Markung Ehningen an der Mühle auf eine Entfernung von 30 Schritten von einer Hütte aus angeschossen und dabei in den linken Schenkel sowie in die Bauchgegend getroffen. Es wird vermutet, daß es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um ein Versehen handeln dürfte. Untersuchung ist eingeleitet.

In Lustnau bei Tübingen stürzte der Farrenwärter Lehrer beim Nachhausekommen die Treppe hinunter und blieb unten tot liegen.

In Dülzingen versuchten Diebe den eisernen Schrank der Gemeindepflege zu erbrechen, doch widerstand das Schloß, und die Gemeinde blieb von einem bedeutenden Verluste verschont.

In Unterurbach entstanden Sonntag Abend kurz nach 9 Uhr in einer Wirtschaft Streitigkeiten wegen einer Italienerin. Als der 25 Jahre alte Eugen Daß von Oberurbach sich entfernte, ging ihm ein Italiener nach und verfechtete ihm einen gefährlichen Messerstich, so daß sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Der Täter konnte bis jetzt nicht entdeckt werden.

In Hunenbach O. Freudenstadt wurde der 74-jährige Holzhauer J. F. Theurer von einem jähen Tode ereilt. Während seine Angehörigen außerhalb des Hauses ihrer Beschäftigung nachgingen, setzte er sich an den Ofen um sich zu wärmen. Sei es, daß er einschlief, oder auf neue einen Schlaganfall erlitt wie in früheren Jahren, kurz, seine Kleider kamen dem heißen Ofen zu nahe und fingen Feuer. Der Bedauernswerte erhielt dabei so schwere Brandwunden, daß er trotz ärztlicher Hilfe nach wenigen Stunden starb. Er war ein fleißiger, ruhiger Mitbürger, der allgemeine Achtung genoß.

In Aalen wurde am letzten Samstag eine Frau verhaftet, welche ihr 5 Jahre altes Pflegekind schwer mißhandelte. Das Kind wurde heute beerdigt. Ob es an den direkten Folgen der Mißhandlungen starb, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gerihtssaal.

Ulm, 23. Okt. Schöffengericht. Der Wirt Kallhardt hatte die zur Brauerei „zur Rose“ gehörige Wirtschaft gepachtet und sah es nicht gerne, daß der Brauereibesizers Bantleon und besonders dessen Frau sich sehr häufig im Gastlokal aufhielten, um die „Honnours“ zu machen. Kallhardt war der Meinung, daß das ihm und seiner Frau zustehende. Es kam hiewegen öfters zu Streitigkeiten und nach dem Tode des Besitzers, als sich dessen Söhne mehr um das Geschäft kümmerten, sogar zu Tötlichkeiten. Kallhardt verweigerte nämlich den Söhnen das Bier und wurde deshalb auf Geheiß des Wilhelm Bantleon von 3 Brauburschen und einem Verwandten auf die Straße gesetzt. Am 28. Aug. kamen Wilh. und Hermann Bantleon abermals in die Wirtschaft und verließen das Lokal auf die Aufforderung Kallhardts hin nicht. Er erstattete wegen der Vorfälle Anzeige mit dem Ergebnis, daß Wilh. Bantleon zu 15 M., der Verwandte zu 100, die Brauer zu je 5 M. Geldstrafe verurteilt wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 23. Okt. Dem ordentlichen Professor Fischer an der Technischen Hochschule in Stuttgart wurde das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Ulm, 23. Okt. Der städtische Konzertmeister Dr. Herz hat einen Ruf als Orchesterdirigent und erster Lehrer an die R. Akademie für Musik in Lissabon erhalten.

Scheffels Mutter. Am Sonntag feierte Oberndorf die hundertste Wiederkehr des Geburtstags der Josefina Kreberer, die am 22. Okt. 1805 am Neckar zu Oberndorf als Tochter des Stadtschultheißen Kreberer das Licht der Welt erblickte. Bei vielen Dichtern ist die Mutter der gute Geist und der Träger der poetischen Begabung; bei wenigen läßt es sich so sicher nachweisen, wie bei Josef Viktor Scheffel, der nicht vom Vater, von dem badischen Hauptmann Scheffel, sondern von seiner poetisch reich begabten Mutter die Weihen empfangen hat. Darum darf das Schwabenland diesen Jahrestag der Dichtermutter und Dichterin feiern, die in den Bergen der Heimat die Stimmung aufgenommen hat, die aus dem Vorwort ihrer Lieder spricht:

„Aber lockt mich nicht hernieder
Von der Bergeseinsamkeit,
Süß belohnt sind meine Lieder
Wenn sie Wen'ge still erfreut.“

Fernschickes.

Ein durchbrochenes Vorurteil.

Ein Erfolg des Grafen Witte ist in folgender Meldung des „Petersburger Telegr.-Ag.“ vom Montag zu erblicken: Gräfin Mathilde Witte ist der Kaiserin Alexandra vorgestellt worden. Man würde sonst in dieser Meldung gar nichts besonderes suchen, wenn man nicht wüßte, daß Wittes Frau eine Zidin ist und bisher niemals bei Hofe erscheinen durfte. Die in ihren Anschauungen rückständige und hochnäsige Hofliques hatte einen Empfang der Frau Witte am Hofe stets zu verweigern gewußt.

— Auf allerhöchsten Wunsch. Serenissimus: Ich habe doch ausdrücklich gewünscht, daß zu meinem Empfang keine Ehrenforte gebaut werden soll. — Bürgermeister: Wir haben auch jede Kostspieligkeit vermieden. Die ganze Triumphpyramide kostet bloß ein paar Hundert Mark. — Serenissimus: Sieht auch lumpig genug aus!

— Frühreis. Karlchen, hat einen Bleistift von Papas Tisch gemaust. Papa bemüht sich, ihm das Ungehörige daran begreiflich zu machen. — „Kennst Du den Unterschied zwischen Wein und Dein?“, fragt er. — „Nein, Papa, — ist er sehr wigig?“

Handel und Volkswirtschaft.

Der Saatensand in Württemberg war nach den Mitteilungen des statistischen Landesamts um die Mitte Oktober folgender: Winterweizen 2,9, Winterdinkel 3,0, Winterroggen 2,8. Die Witterung in dem abgelaufenen Berichtsmoat (Mitte Septbr. bis Mitte Oktober), war für die Aussaat der Winterfrüchte nicht günstig. Fortgesetzt herrschte regnerisches, nachts kaltes und schließlich sogar in den rauheren Gegenden (Schwarzwald, Alb, Allgäu) Schneefall. Trockene Witterung trat erst mit dem 17. Okt. ein. Infolge dessen kamen aber auch die ersten Fröste. Infolge der langandauernden nachts kalten Witterung ist die Herbstsaat in den meisten Bezirken noch nicht beendet. Vieles können die Felder wegen Regen gar nicht bestellt werden und wo die Aussaat beendet ist, sind die Saaten kaum dem Boden entsprossen. Nur aus einigen wenigen Bezirken wird berichtet, daß die Roggenfaat und die frühesten Dinkel und Weizen schön aufgegangen seien. Zu besorgen ist, daß in rauheren Lagen die Saaten gar nicht mehr vollständig ausgeführt werden können, sobald nichts anderes übrig bleibt, als die Felder im nächsten Frühjahr mit Sommerfrucht zu bestellen. Sehr nachteilig gestaltete sich die Witterung für den Abschluß der Erntearbeiten. Das Einbringen der Kartoffeln und sonstiger Kurzgelegehörte war vielfach nicht möglich oder doch äußerst erschwerlich. Da und dort, namentlich in jüngerer Bäden, sangen die Kartoffeln an zu faulen, und bei den noch eingebrachten ist außerdem zu befürchten, daß sie noch im Keller von der Fäulnis ergriffen werden. In den höheren Lagen der Schwarzwaldbezirke, sowie in verschiedenen Bezirken des Donautalles liegt noch viel Dinkel im Freien, das bereits in Fäulnis übergegangen, und kaum mehr als Spreu zu verwenden ist. Sogar ein Teil der Hafenernte konnte in einzelnen rauheren Gegenden nicht mehr eingebracht werden und ist dem Verderben preisgegeben. Im Allgäu können die ählichen Herbstweizen infolge des Schneefalls und Kälte nicht mehr benutzt werden. Ueber Schaden durch Räuse und Schnecken wird nur aus je einem Bezirk berichtet.

Stuttgart, 23. Okt. Die Hopfenernte in Württemberg im Jahre 1905 ist nach den vorliegenden amtlichen Ermittlungen nach Quantität und Qualität als zufriedenstellend zu bezeichnen. Der Gesamtenertrag befreit sich in den 188 Hopfenmunicipalitäten des Landes auf 88 621 Doppelzentner (83 231 Dtl im Vorjahre), das macht auf 1 Hektar 7,70 Dtl. Dieser Durchschnittsertrag übertrifft denjenigen der vorangegangenen vier Jahre und erreicht nahezu den Ertrag des guten Hopfenjahres 1904. Als recht befriedigend ist der 1904er Hopfen hinsichtlich seiner Qualität zu bezeichnen; nahezu zwei Drittel der Ernte (64,2%) hat die Qualitätsnote „gut“ erhalten, und annähernd ein Fünftel ist sogar sehr gut ausgefallen, während der Rest als „mittel“ bezeichnet werden muß. Zu bedauern ist, daß die geachteten Preise neuer der Qualität des Erzeugnisses nicht entsprechen und hinter denjenigen der Vorjahre weit zurückbleiben. Flaus Stimmung kündigt sich in diesjährigen Markt, und es fehlt, wie die Marktberichte übereinstimmend melden, der lebende Zug im Geschäft.

Stuttgart, 23. Okt. (Landesproduktionsbörse.) Seit unserem letzten Bericht hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft weiter befestigt und für Weizen haben die Exportländer ihre Forderungen wiederum erhöht. Das inländische Angebot ist knapp. — Es notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. 18.05 bis 18.75 M., Rumänien 19.60 bis 20.25 M., Ukr. 19.25—19.75 M., Sargana 19.10—19.75 M., Vapiana 19.60—19.85 M., Kernen Oberländer 18.75—19 M., Unterländer —.00—00.— M., Dinkel 19.50—00 M., do. prima —. — Roggen, württ. 16.— bis 16.25 M., russischer 16.50 M., Bg. bis 16 M., 75 Pf. Erste württ. 18 M., — Bg. bis 18 M., 60 Pf., Dinkel — M., — Pf. bis — M., — Pf., bayerischer 18 M., 50 Pf. bis 19 M., — Pf., Tauber 18 M., 50 Pf. bis 19 M., — Pf., Pfälzer 19 M., — Pf., bis 19 M., 50 Pf., Hafer, württ. alt 16 M., 25 Pf. bis 16 M., 50 Pf., do. neu 14.50—16.— M., russischer 15.00—16.50 M., Weis, Vapiana 14.50 M., Wigo 00.—00.— M., Yellow 00.—00.— M., Rohkorn — bis — M., Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. Fracht: Wehl Nr. 0: 29.50 bis 30.50 M., Nr. 1: 27.50 bis 28.50 M., Nr. 2: 26.— M., bis 27.— M., Nr. 3: 24.50 M., bis 25.50 M., Nr. 4: 21.50 M., bis 22.50 M., Suppengries 29.50 bis 30.50 M., Mele 9.75 M.

Stuttgart, 24. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 1000 Ztr. Preis 2.20—3.40 Mtl. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1700 Stck. Preis 15—20 Mtl. für 100 Stck. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 350 Ztr. Preis 7.80—8 Mtl. per Ztr.

Herbstnachrichten.

Neckarjümmern, 20. Okt. Am 19. Okt. ds. J. fand die Weinmostverfeinerung der Grundherrenschaft von Gemmingen-Sonnenberg hier statt. Erzielt wurden für Rotweinsäht 44 bis 45 M., Lauret 46 M., Cleener 55—56 M., Weißweinsäht 65 M., Weißweinsäht 87—40 M., Frominer 56 bis 60 M. per 1 Dektol. Der allgemeine Rückgang der Weinpreise machte sich auch hier bemerkbar, doch war gute Nachfrage vorhanden. Etwa 30 Dektol. Wein, verschiedene Sorten, wurden nicht abgriegt.



- Historische Gedenktage.** 25. Okt.
 1860. Der englische Geschichtsschreiber Thomas Babington, Lord Macaulay zu Rothley Temple (Leicester) geb.
 1817. Der Politiker Lothar Bucher in Neustettin geboren.
 1861. Der Rechtsgelehrte Friedrich Karl von Savigny in Berlin gestorben.
 1902. Die Akademie zu Münster in Westfalen wird Universitätsstadt.

Letzte Nachrichten.

Wildlingen O. A. Böblingen, 24. Okt. Gestern früh wurde die 33jährige Witwe Heher in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Frau Heher wurde anscheinend erdrosselt und dann an einem Bettladenposten aufgehängt, um Selbstmordverdacht zu erwecken. Die Sache wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Eine Verhaftung wurde bereits vorgenommen.

Karlsruhe, 24. Okt. Das heute zwischen den Blockparteien (Nationalliberale, Demokraten, Freisinnige) und der Sozialdemokratie getroffene taktische Abkommen für die Stichwahlen verpflichtet die Sozialdemokraten, in 12 Bezirken für die Blockkandidaten einzutreten, während die Blockparteien in 5 Bezirken für die Sozialdemokraten eintreten. In 6 Bezirken, wo Stichwahlen zwischen Blockkandidaten und Sozialdemokraten stattfinden, wird der Kampf ausgefochten. Das Zentrum beharrt in 10 Bezirken bei seinen Kandidaten, unterstützt in 4 Bezirken den Kandidaten der Konservativen,

bezw. denjenigen des Bundes der Landwirte und hat in 6 Bezirken, wo die Blockparteien und Sozialdemokraten sich gegenübersehen, Wahlenthaltung proklamiert. Die konservative Partei wird bei den Stichwahlen für sich allein vorgehen.

Christiania, 24. Okt. Der Antrag der 10 Stortingemitglieder betr. die Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform, dessen Beratung in der gestrigen Vormittags-sitzung auf Vorschlag des Präsidenten bis auf weiteres ausgesetzt wurde, wird morgen mittag 12 Uhr im Storting beraten werden.

St. Petersburg, 25. Okt. Die Frage des Ausstandes der Eisenbahnbeamten in St. Petersburg ist noch nicht entschieden. Die Agitatoren halten den allgemeinen Ausstand für nötig, besonders den der Telegraphenbeamten, weil es dann möglich sein würde, den Zugverkehr zu unterbrechen. Die endgültige Entscheidung wird bis spätestens Samstag erwartet.

Moskau, 24. Okt. Die Wasserleitung zwischen Moskau und Njtschitschi ist von den Ausständigen beschädigt worden. Verschiedene Stadtteile sind ohne Wasser.

Santiago de Chile, 24. Okt. Der Ausstand macht bedenkliche Fortschritte. Die Ausständigen durchziehen plündernd und raubend die Straßen.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	Sehr trocken
740	740	Schön
730	730	Veränderlich
720	720	Regen
710	710	Stürmisch
700	700	
690	690	

Wildbad.

Die Beifahrer, Seegen und Kleinschlagen von 120 Km. Kalksteinen und 110 Km. Sandsteinen in die Neufsteig, Leonhardswaldsträßchen und Leonhardswaldweg, Bauernbergweg und mittlerer Rothwasserweg wird morgen **Donnerstag**, vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus hier, öffentlich verankündigt.

Die Stadtpflege.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 28. Oktober
 in das **Gasth. z. Sonne** freundl. ein und bitten, dies als persönl. Einladung anzunehmen.
Friedrich Gronbach
Frieda Rothfuß.
 Kirchg. halb 1 Uhr vom Hotel Maisch aus.

Liederkranz Wildbad.

Heute **Mittwoch** den 25. Okt., abends 8 Uhr
Singprobe im Lokal.

Im Anschluß daran
 außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: Neuwahlen.
 Der Ausschuss.

Auf Freitag empfiehlt lebendfrische
Schellfische
 Hermann Kubn.

Griechische Weine

Ott scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:
 Christian Brachhold | Anton Heinen
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.
 G. Lindenberge, Kgl. Hoflieferant.
 Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER
 FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Herz und Kaffee!

Der Nerven- und Herz-Spezialist Dr. Hans Stoll, Badearzt in Nauheim, sagt in seiner ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Broschüre „Alkohol und Kaffee in ihrer Wirkung auf Herzleiden und nervöse Störungen“ wörtlich: —

„Somit ist Tropenkaffee als Erreger des hohen Blutdrucks ein Herzschwächer, das im Kaffee enthaltene Koffein als Gift ein degenerierendes Feind des Herzmuskels. Beide Wirkungen ergänzen einander, um das Herz im Laufe der Jahre zu verbrauchen. Erträgt man, daß in der guten Gesellschaft während eines ganzen Lebens das Herz täglich die selbe Attacke des Koffeins aushalten muß, so wird die Häufigkeit der Herzkrankheiten in guten Kreisen erklärlich.“

Was folgt daraus? — daß man den regelmäßigen Genuß von Bohnenkaffee meiden muß, wenn man sich ein gesundes, ungeschwächt funktionierendes Herz erhalten will. Man braucht nichts für sein Herz und seine Nerven zu fürchten, wenn man sich an den vollkommen unschädlichen Kathreiners Malzkaffee hält und gewöhnt, der wegen seiner großen hygienischen Vorzüge und seines würzigen kaffeeartigen Wohlgeschmacks, den er durch das patentierte Herstellungsverfahren erhält, von den Ärzten empfohlen und von allen, die ihn schon täglich trinken, als etwas Köstliches für die Gesundheit mit Wohlbehagen empfunden und hoch geschätzt wird. Diese unerfeglichen Eigenschaften des echten „Kathreiner“ fehlen allen Nachahmungen. Der echte Kathreiners Malzkaffee — das merke man sich ja genau — wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke zeigen. Darauf achte man und beginne **sofort** mit einem Versuch, der sich fürs ganze Leben lohnen wird.

Wildbad.
 Nächsten **Donnerstag** den 26. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus die Lieferung eines neuen Herdes ins städt. Lehrerwohngebäude im öffentlichen Abstreich verankündigt.
 Den 24. Okt. 1905.
 Stadtbauamt.

Klavierstimmen
 und
Reparieren
 wird unter Garantie billigst besorgt.
Gustav Schopf
 früherer Stimmer bei Schiedmayer.
 Anmeldungen werden hier in der Expedition entgegengenommen.
 NB.: Zugleich empfehle mein Lager in neuen u. gebrauchten **Pianos, Tafelklavieren** etc.

Eine Wohnung
 von 2 Zimmer samt Zubehör hat an eine ruhige Familie vom 1. Nov. ab zu vermieten. Wer, sagt die Exped. ds. Bl. [254]

Nähmaschinen
 bester Qualität, von 47 Mk. an, gebrauchte von 15 an gegen bare und Teilzahlungen hält stets am Lager
Heinrich Bött.
Palmin
 (feinste Pflanzenbutter) in Dosen. Frisch eingetroffen bei **C. Aberle sen.** Inh. C. Blumenthal.

Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 als:
 Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Bistfen-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.
 Prompte Bedienung, billige Preise.
 Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
 v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
 Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten schwachen Augen und Gliedern (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes und billigstes Parfüm.
 In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.
 Alleinverhauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

